

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Preis:
an der Sonn- und
Feiertage täglich
5 Pf., das Vierteljahr
1 fl. 50 kr., ein Monat
36 Pf. Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Voraus:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 2 B.
Im Nachzahl:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Zeit-
ung: Rottor & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Köln und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen
Zeile (wenn möglich) kostet
für einmaligen Einrückung
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5. Mal
3 kr., 6. Mal 2 kr., 7. Mal
1 kr., 8. Mal 1/2 kr., 9. Mal
1/3 kr., 10. Mal 1/4 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Brass-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burgenstraße, woselbst die Abonnements-Zeitunge franco erbeten werden.

Nr. 140.

Hermannstadt, Freitag am 18. Juni 1880.

95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juni.

In Agram nahm der Club der National-Partei den Ausgleichs-Gesetzentwurf nach einer mehrstündigen Debatte einstimmig an. Ein Redner erklärte sich gegen die Vorlage. Einige machten bios gegen einzelne Bestimmungen derselben Bemerkungen, doch gaben sich diese mit den Erklärungen, welche theils der Bonus, theils die Mitglieder der Regnicolar-Deputation erteilten, zufrieden. An der Beratung nahmen nahezu sämtliche Mitglieder des Clubs theil.

Sofort nach dem Schlusse der österreichischen Landtags-Session soll die Reconstruction des Cabinets in Angriff genommen werden, so versichert das neue Sonntagblatt, welches langsam in das öffentliche Bewusstsein eintritt. Das andere, ältere Sonntagblatt, welches heute mit gewisser Divergenz die Programmatik des Coalition-Cabinet's 'hausrecht' erklärt wieder, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die Landtage zu 'drängen', vielmehr soll den Landesvertretungen so viel Zeit zur Erledigung ihrer Geschäfte eingeräumt werden, als sie für ihre gründlichen Arbeiten bedürfen. Die einzige Grenze bildet der Zusammentritt der Delegationen und des Reichstages. Was nun den ersten hier genannten Termin, den Zusammentritt der Delegation betriff, so liegt hierüber eine Mitteilung aus Budapest vor, nach welcher dort der Beginn der Delegations-Beratungen im Monat October gewünscht wird.

Damit der deutsche Staat den deutschen Katholiken eine eingreifende Revision der Mai-Gesetze gewähre, bedarf es nach Ansicht der Curie z. B. der Unterhandlungen mit den Ninas, Masellas und Jacobinis weit weniger, als der Kenntniß der wahren Anschauungen brauer und vaterlandstreuer Laien und Priester in Deutschland selbst. Der Artikel 4 der Vorlage sei unannehmbar; die Artikel 1 und 5 notwendig, mit Aenderungen; desgleichen auch die Artikel 8 und 10 in liberaler Weise und statt 2 und 9 eine baldige mildernde Revision der in denselben angezogenen Strafgesetze. Darüber müßten die National-Liberalen und Conservativen sich verständigen. — Insbesondere ist es aber Artikel 4, für welchen Bismarck eine aus Conservativen und Freiconservativen recrutirte Majorität zu gewinnen hofft.

Die Dauer der Berliner Conferenz dürfte sich in zwei Sessionen theilen. Die erste dürfte kaum länger als 10 Tage dauern und wird der Ausweklung der Vollmachten, der Verständigung über die Interpretation des 13. Protokolls des Berliner Congresses und des Artikels 24 des Berliner Vertrages, dann der Verständigung der Instructionen für die sofort an Ort und Stelle zu entsendende technische Commission gewidmet sein. Da die Arbeit der letzteren ca. 2-3 Monate in Anspruch nehmen dürfte, wird die zweite Session der Conferenz erst hierauf stattfinden.

Man glaubt, daß das französische Cabinet, angesichts der Stimmung des Senats, auf die Initiative in der Amnestie-Frage verzichten und sich darauf beschränken werde, die Verhandlungen so viel als möglich auszuwehnen. Der Bericht der Commission über das Budget des Ministeriums des Aeußeren beantragt die Verwerfung eines Amendements Raspail's, welches die Auflassung der französischen Botschaft beim Vatican verlangt. Janvier de Lamotte verzichtet darauf, die Regierung über die Ernennung Challemel-Lacour's zum Vorkämpfer in London zu interpelliren.

Die 'Times' läßt sich folgendes aus Paris melden: Nach einem Meinungsaustausche mit der französischen Regierung trat England dem von Freyinet gemachten Vorschlage in Betreff der Regelung der griechischen Grenze bei, da dieser am meisten mit den Beschlüssen des Berliner Congresses übereinstimmt.

In Beantwortung der Interpellation O'Donnell's in Betreff Challemel-Lacour's erklärte Dille, Challemel-Lacour wurde nie zum Vorkämpfer in Berlin ernannt. Auch habe die deutsche Regierung sich niemals privatim der französischen Regierung gegenüber gegen die Ernennung Challemel's ausgesprochen. Graf Münchler habe Lord Granville benachrichtigt, daß Challemel-Lacour, falls er ernannt wäre, von Deutschland mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen werden würde. O'Donnell ist mit der Antwort nicht zufrieden und will seine Behauptungen unterstützen, was Anlaß zu einer lebhaften Scene gibt. Gladstone beantragt, dem Redner das Wort zu entziehen. Burnell beantragt die Vertagung der Debatte.

Von Seite der Regierung wird erklärt, daß die Vorkämpfer gegen Angriffe geschützt werden müßten. Der Antrag Burnell's wird mit 245 gegen 106 Stimmen abgelehnt, darauf der Antrag Nolan's auf Vertagung der Sitzung mit 224 gegen 58 Stimmen gleichfalls verworfen. Gladstone zieht seinen Antrag zurück. O'Donnell begnügt sich, seine Interpellation ohne Rede anzukündigen und wird selbe in der heutigen Sitzung begründet.

Sämtliche Londoner Journale widmen ihren ersten und manche sogar auch den zweiten Leitartikel dem O'Donnell-Zwischenfall. Alle tadeln in heftigsten und verächtlichsten Worten dessen Interpellation und versichern die französische Nation, O'Donnell's Worte hätten nicht mehr Bedeutung als Ausruhe eines Straßen-Kläufers, und die Organe aller Parteien, der 'Standard' sowohl wie 'Daily News', stellen Challemel-Lacour das glänzendste Zeugniß seiner Befähigung und seines Talentes für den Vorkämpferposten aus und stimmen überein, O'Donnell sei bloß das Mundstück der Ultramontanen und Clericalen Frankreichs, welchen auch seine irischen Kollegen desavouirten. Allein während alle Journale O'Donnell vernichten und erklären, derselbe hätte mit Verachtung todtgeschwiegen werden sollen, verurtheilen sie ebenso Gladstone's Antrag als alzu gefährlich für die Freiheit der Debatte des Parlamentes, indem sie ausführen, nach diesem Principe könnte die Majorität jede Minorität mundtot machen. Die alte Uebung, auf welche Gladstone sich berief, sei jetzt unzulässig, wie auch zweihundertjähriger Mißbrauch beweist.

Die Nachrichten aus Afghanistan sind unbestimmend. General Hill telegraphirt aus dem Logarthal, das Volk sei turbulent, auf die Vorposten werde fortwährend geschoßt, die Infurgenten flüchten noch immer um Geld, die Unaufrichtigkeit Abdurrahman's sei gewiß. — Der 'Times' aus Calcutta zugehende Berichte aus Bolhara bestätigen, daß die Chinesen die russischen Vorposten an der Kuldja-Grenze angegriffen haben. In Folge dessen wurden russische Truppen von Samarkand und Kofhand nach Kaschgan dirigirt. Es herrscht große Verwirrung unter den Russen in Turkestan.

Die eben in Petersburg eingetroffene turkestanische Zeitung theilt mit, daß laut Nachrichten aus Kuldja und von Ganyaweste (?) die chinesischen Behörden die russischen Karawanen nicht über die Grenze lassen. Die Händler, welche viel aufgelauft haben, um auf chinesischem Gebiete zu verkaufen, klagen über große Verluste.

Das Saloniki sind 300 griechische Freiwillige nach dem Pyrus abgegangen. Die griechischen Provinzen der Türkei sollen acht Ppalanen Freiwilliger dem Könige Georgios zur Verfügung stellen. Die Kosten bestreiten reiche griechische Häuser in London, Oessa, Marseille, Bukarest und Moskau.

Der Wali Abdul Rahman Pascha von Bagdad erhielt von der Pforte den Befehl, sich mit Mansur Pascha, dem Chef der aufständischen Moutischi, persönlich ins Einvernehmen zu setzen, um die Unruhen auf gutlichem Wege beizulegen. Mansur Pascha, welcher sich auf dem Marsch befindet, lehnt jedoch jede Verständigung mit der Pforte ab.

Der Newyorker peruanische Geschäftsträger erhielt eine Depesche vom peruanischen General-Consul in Panama, wonach Taena nach einem drei-

tägigen Kampfe eingenommen wurde. Der Gesamtverlust betrug 8000 Mann. Taena wurde sodann durch die verbündeten Armeen belagert. General Montero nahm gegen 1000 Chilenen gefangen. Die Generale Leiva und Montero haben die chilenischen Truppen vollständig eingeschlossen.

Die Chilenen stürmten am 7. Juni Arica und nahmen die Garnison gefangen. Die peruanische Corvette 'Ramaecap' wurde in den Grund gehohrt.

Das Präsidentschaftsrennen in Chicago.

Berlin, 15. Juni.

Der Wettstreit um die Präsidentschafts-Candidatur, der auf der republikanischen National-Convention in Chicago ausgefochten wurde, erinnert in seinen verschiedenen Stadien lebhaft an die Vorgänge bei einem Wettrennen. Der Kampf war heiß und zäh; bald schien der, bald jener Bewerber Aussicht auf den Sieg zu haben; insbesondere schien Grant, der andauernd einen bedeutenden Vorsprung hatte, schon nahe dem Ziele, als plötzlich in der letzten Stunde ein unbekannter Renner, ein 'dark horse' in den Wettbewerb eintrat und wider alles Vermuthen das Ziel im Sturme nahm. Es war James Garfield, der anfangs gar nicht als Candidat genannt war und erst bei der 28. Abstimmung mit zwei schwächeren Stimmen debütierte, dann aber in stets wachsender Zahl die Anhänger von Sherman, Comands und Windom auf sich vereinigte, bis auch die Parteigänger Blaine's zu ihm übergingen und er schließlich in der 36. Abstimmung mit 399 Stimmen als Sieger über Grant (mit 306 Stimmen) ausgerufen werden konnte. Die gesagte Grantpartei machte gute Miene zum bösen Spiele und ihr Führer Conkling gab selbst das Signal zur einstimmigen Proclamation Garfield's als des alleinigen Präsidentschafts-Candidaten der Republikaner. Diese sofortige Unterwerfung unter den Beschluß der Mehrheit trotz des soeben vorausgegangenen erbitterten Kampfes legt ein schönes Zeugniß ab für die in der Union herrschende strenge Parteidisziplin und sollte besonders uns Deutschen als lehrreiches Exempel dienen, obwohl wir ja sonst wenig Ursache haben, die Amerikaner um ihre politischen Gewohnheiten und Kampfgebräuche, um ihren Amterschwärzer, ihre Stellenjäger, ihre ganze Interessenspolitik zu beneiden, deren A und O bekanntlich der Dollar ist. Diese Schattenseite der amerikanischen Zustände, die eine notwendige Folge des häufigen Wechsels der obersten Mächte ist, kam auch bei dem großen Rennen in Chicago nur zu deutlich zur Erscheinung und machte daselbst zu einem unerquicklichen Schauspiel.

Um so erfreulicher ist es, daß keine der Claqueurs, die um die Palme rangen, zum Siege gelangte, daß die freitenden Interessen und Intriguen der 'Machtpolitik' sich gegenseitig aufhoben und schließlich ein neuer Mann auf den Schild gehoben werden mußte, den keine der rivalisirenden Gruppen als den ihren bezeichnen kann und dessen Sieg eine Niederlage aller bedeutet. Vor Allem aber die Niederlage Grant's, des ausschließlich gefährlichsten aller Bewerber. Daß sein Sieg abgewendet wurde, dazu ist der Republik von Herzen Glück zu wünschen. Seine Kriegsthaten und seine Verdienste um die Rettung der Republik aus den Wirren des Bürgerkrieges, die freilich schon weit zurückliegen, sollen in Ehren bleiben. Aber eine dritte Präsidentschaft dieses Mannes hätte der Union ernstlichen Schaden bringen können. Wir sehen ganz ab von den immerhin in's Gewicht fallenden Bedenken Derer, die in einer dritten Wahl Grant's eine Gefahr für den Bestand der Republik und die Aufhebung einer kaiserlichen Diktatur erblicken wollten. Aber die Leitung der inneren Politik von Nordamerika war während Grant's

Fenilleton.

Die blinde Gertrud.

Als junger Mann lebte ich eine Zeit lang allein und zurückgezogen in der kleinen Provinzstadt W. Brauche ich noch hinzuzufügen, daß ich mich oft entsetzlich langweilte? Es ist schlimm genug, wenn man in einem Landstädtchen sein Dasein verbringen muß; noch schlimmer aber wird es, wenn es ihm in eine solche Einside Verschlagenen absolut nicht gelingt, einen ihm sympathischen Familienkreis zu entdecken.

Schon mehrfach hatte ich von der Schönheit der blinden Gertrud H. gehört, die, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, gleichfalls in großer Zurückgezogenheit bei ihren Eltern lebte. Der Zufall wollte es, daß ich Herrn H. vorgestellt wurde und dieser alsbald ein besonderes Wohlwollen an mir fand. Er war ein gebildeter Mann und vorzürlicher Gesellschafter, aber leider vollständig invalide und daher nicht im Stande viel auszugehen und sich jener harmlosen Unterhaltung zu erfreuen, die gerade denen seiner Art zum Bedürfnis wird. Seine Tochter Gertrud war seit lange vollständig erblindet.

Hier hatte ich also endlich Gelegenheit gefunden, zwei Fliegen mit einem Schlag zu treffen. Ich konnte mich selbst von der Knechtschaft der einsamen Abende befreien und gleichzeitig Andere dadurch glücklich machen. So nahm ich denn die Einladung des würdigen Herrn H. an und sprach häufig vor, um die langen Winterabende mit ihm zu verplaudern. Ich besuchte dieser lebenswürdigen Familie interessante Stützen aus Zischristen vorzulegen, und hatte mich ihnen in kurzer Zeit so unentbehrlich gemacht, daß ich in der That nicht weiß, was sie ohne mich hätten anfangen sollen. Gertrud H. erwies sich keineswegs als Ausnahme von der allgemeinen Regel, daß körperlich Leidende über alle Maßen empfindlich sind. Anfanglich fürchtete ich mich fast, mit ihr zu reden, weil mir dabei leicht eine Anspielung entchlüpfen konnte, welche ihre Gefühle verletzte. Zudem

lernten wir uns mit der Zeit immer besser kennen und verstehen, und sie bat mich oft an ihre Seite zu kommen und mit ihr zu plaudern, wenn die Vorlesung vorüber war und die 'Alten' sich zu einem Spielchen Karten niedergelegt hatten.

"Sie wollen uns ein wenig aufheitern", sprach sie eines Tages zu mir, "und deshalb vergeuden Sie Ihre schönen Abendstunden an uns. Ich habe oft darüber geklagt, daß der Anblick meines armen, melancholischen Gesichts Sie nicht verheut".

Ich versicherte sie, daß diese Abende mir ebenso viel Genuß bereiteteten wie ihrer Familie, leugnete aber durchaus nicht, daß meine Verjuche, unterhaltend zu sein, hauptsächlich dem Wunsche entsprängen, einiges Licht in die Nacht ihres Lebens zu werfen.

Von nun an sagte sie großes Vertrauen zu mir und sprach mir alle ihre Gedanken rückhaltlos aus.

"Ach, Sie dürfen wohl von Glück reden", sagte sie einmal. "Sie, der Sie sehen können und in der Herrlichkeit der Natur zu schmelzen vermögen, die von Farbe und Leben erglöh! Ich besitze nur noch eine un-deutliche Erinnerung an all' das Schöne, was Sie alltäglich erblickt. Sie wissen, daß ich nur acht Jahre alt war, als ich das Augenlicht verlor. Jetzt bin ich dreizehnjährig. Denken Sie — fünfzehn Jahre lang wußte meine Nacht! Sie werden es vielleicht thöricht finden, aber, als ich mich kürzlich aus dem Schlafzimmer meiner Mutter heraustratete, berührte meine Hand zufällig den Spiegel. Da habe ich mich thörichtlich vor diesen hingeseht, mein Haar gelöst und mich dann freisetzt. Wie schaute ich mich darnach, mein Spiegelbild zu sehen und mich über die Farbe meines Haars zu vergewissern! Ja, ich verfaß sogar in trübseligem Sinnen darüber, ob mein Gesicht wirklich so aussehe, wie ich es mir denke. Aber es half Alles nichts, der Spiegel blieb unerbittlich und — unglücklich, aber wahr! — er wollte mich nicht schmeicheln.

Bald nach diesem Gespräche verließ ich W. in Geschäften und lebte erst nach einigen Monaten zurück. Als ich Gertrud das nächste Mal wieder sah, rief sie mich wie gewöhnlich an ihre Seite und flüsterte mir zu, daß sie mir etwas von außerordentlicher Wichtigkeit mitzutheilen habe.

"Ich weiß kaum, wie ich beginnen soll", sprach sie, "und bin überzeugt, daß Sie herzlich über meine Thorheit lachen werden. Sie werden gewiß glauben, daß ich mit dem Gesicht zugleich ein Stückchen von meinem Verstand verloren habe. Doch seien Sie barmherzig und hören Sie mich an."

Ich liebe!
Ja, ja, es ist vollkommene Wahrheit: Ich, das armselige, blinde Geschöpf, liebe so warm, wie das empfindlichste junge Mädchen, das eben der Pension entchlüpf ist. Ich fühle, daß Sie lachen und meinen, ich könne nur eine zähne schmerzliche Reizung empfinden. Dies ist aber ganz etwas anderes."

"Aber wie ist denn das zugegangen?" fragte ich theilnehmend.
Und nun erzählte sie mir, wie ein junger Mann ihr seine Liebe gestanden und wie er trotz ihrer Warnung, daß Tag und Nacht sich nie verbinden könnten, bei seinem Entschlusse verharret und sie gebeten habe, ihm binnen einer Woche Entscheidung darüber zu geben, ob sie sein Weib werden wolle.

"Und nun", schloß sie, "da Sie diese romantische Begebenheit kennen, mein lieber, alter Freund, nun sagen Sie mir: Was ist Ihre Rath?"

"Nach meiner Meinung", erwiderte ich, "ist er ein durchaus edler, hochherziger Mensch. Sie sagten mir einst, wie sehr Sie sich sehnten, Ihr Antheil zu sehen. Er hat es Ihnen in seiner ganzen Schönheit gezeigt. Nehmen Sie mein Wort zum Pfande, er wird Ihnen ein auf-richtiger Spiegel sein."

Dies Bild gefiel Gertrud außerordentlich, und ich mußte ihr versprechen, nach einer Woche wiederzukommen, um das Schicksal des mir Unbekannten zu erfahren.

Als wir das nächste Mal allein waren, rief sie mir entgegen: "Wiederum wichtige Nachrichten! Soeben erst habe ich durch einen Zufall erfahren, daß meine theuren Eltern ihr Vermögen verloren und mir dies aus liebevoller Rücksicht und unter großen Opfern ihrerseits verheimlicht haben. — Ich werde keinem Menschen außer Ihnen meine

Allen Frauen, welche das Zustandekommen und Gelingen dieser Concert-Soiree in unheimlicher Weise ermöglicht, wird der Ver- schönerungsverein in entsprechender Form seinen Dank abstellen.

Erwähnt sei hier noch, daß Herr Victor v. Helldorf zum Con- cert aus seinem Clavieralon ein ausgezeichnetes Instrument dem Ver- ein ausliefern in liebenswürdigster Weise unentgeltlich überlassen hatte.

Zu dem in unserem gestrigen Blatte erwähnten Einbruchsvorfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am Thortore wurden zwei Sgarren in ein Taschentuch eingewickelt, dann Mehlspappe vorgefunden, die zum geräuschlosen Eindringen der Fensterheben dienen sollte. Der Eindrehen hatte ferner, um die in der Wintergasse gewöhnlich herrschende Dunkelheit zu vervollständigen, die an dem Sparcassengebäude angebrachte Laterne ausgelöscht.

(Gesunden) wurde ein silberner Uhrschlüssel; derselbe erliegt bei der städtischen Polizei-Direction.

(Zwei Schattenspenden,) welche seit den Maifesten im Jungens Walde zurückgelassen erliegen bei der städtischen Polizei-Direction.

In Maggare-Balko ging am 13. d. ein fürchterlicher Wolken- bruch nieder, wobei ein Ditzelknabe in den Bluthen ertrank.

In den Sperrgasse Gebirgen rühten die reisenden Thiere (Bären und Wölfe) unter den Birkbäumen große Verheerungen an.

(Wie der Bombardier Wirth seine fabelnden Stammgäste vom Halse geschafft.) In dem Bombardier Wirthshausen sah — wie „Zuggetten Hirtel“ erzählt — seit Monaten fünf Gäste allabendlich bis in die späte Nacht beisammensitzend und unterhielten sich mit Fabeln. Der Wirth, dem es schließlich zu viel wurde, ihretwegen so lange aufbleiben zu müssen — zumal, da sie nur wenig verzehrten, erlaß er sich folgende List, um die lästige Gesellschaft los zu werden. Eines schönen Tages erhielt jeder der fünf ein Billetdoux, in welchem er zu einem nächtlichen Stellduinein eingeladen wurde. Alle fünf Billets trugen die Unterschrift einer nicht im besten Ruße stehenden Schönen und in jedem war ein und derselbe Rendezvous-Dat um 11 Uhr Nachts als Zeit des Erscheinens bezeichnet. Am bestimmten Tage fanden sich die fünf um die gewohnte Stunde am Spielstisch ein, je weiter aber die Zeit vorrückte, umso mehr wuchs die Ungeduld und Beschränktheit. Plötzlich bricht Einer von ihnen auf, Kopfweh vorfühlend. Eine Viertelstunde später entfernt sich unter einem andern Prätext der Zweite und bald darauf ebenso der Dritte. Um halb 11 Uhr finden die Zurückgelassenen, daß es sehr lang- weilig sei, zu zweit zu fabeln, und verabschieden den Eine nach rechts, der Andere links im Dunkel der Nacht. Punkt 11 Uhr treffen die fünf aus verschiedenen Richtungen kommend auf dem bezeichneten Ort — einem schönen, schattigen und gegen Wind geschützten Plätzchen — zusammen. Jeder nicht wenig überrascht über die Begegnung mit seinen Spielgenossen, noch mehr aber, als plötzlich ein Licht angezündet wird und aus dem Schatten der Wirth hervortritt, der auf ein schon vorbereitetes Tisch ein Spiel Karten hinstellt mit des Worten: „Meine Herren, wäre es Ihnen nicht angenehmer, hier zu fabeln?“

(Eine unglückliche Tauffahrt.) Man schreibt aus Triest: Am 6. d. taufte der Lehrer von Portole (Provinz Görz) sein neugeborenes Töchterlein. Als Taufpaten fungirten der Spinnereidirector Peter Marzolini und der Agent Joseph Furlani aus S. Lorenzo di Massa und eine junge Witwe, Frau Albertine Albisser aus Haidenschaft. Auf der Rückfahrt gegen 11 Uhr Nachts ereignete sich nun ein schreckliches Unglück. Die genannten drei Personen saßen in der Kalesche des Herrn Marzolini und dieser führte die Zügel der Pferde. Herr Marzolini wollte nun die Fahrt des Torrente Torre passieren, konnte jedoch weder die Festigkeit und Tiefe des Wassers, noch die Richtung der Furt. Der Wagen stürzte um, und in dem wenig unterhalb der Unglücksstätte befindlichen Wasserfurchen fanden alle drei Insassen ihren Tod. Der Körper des Marzolini, der Cadaver des Pferdes mit dem Wagen wurden am folgenden Morgen aufgefunden; die beiden anderen Leichen sind trotz aller Suchens noch nicht entdeckt worden.

(Erdlawine.) Man schreibt aus Buchenstein in Tirol vom 9. d. M.: Gestern Morgens ging zwischen Andraz und Cernaboi eine Erdlawine los, welche einen Theil der Communalfstraße, die nach Falsarego und Ampezzo führt, in einer Länge von 90 Metern verschüttete und somit die Passage sowohl für Wagen wie für Fuß- gänger abschchnitt. Die Freimachung der Straße dürfte 8 bis 10 Tage in Anspruch nehmen. Außerdem hat die Erdlawine in den an die Straße grenzenden Besitzungen beträchtlichen Schaden verursacht.

(Eine leutselige Königin.) Als dieser Tage Ihre Majestät die Königin Karola von Sachsen im Begriff war, in ihren Wagen zu steigen um von Bienenmühle nach Rehsfeld sich zu begeben, nahte ein altes Mütterchen, mit Tragkorb der hohen Frau mit der Frage: „Madamchen, können Sie mir nicht sagen, wie der Weg nach dem Rehsfeld geht? Die leutselige Königin beschrieb hierauf dem Mütterchen gewissenhaft den- selben, worauf Letztere ihren Weg antrat. Die Königin bestieg etwas später den Wagen und fuhr auch ab. Nach einiger Zeit überholte die Equipage das Mütterchen, die Königin gebot Halt und redete die Alte mit den Worten an: „Nun, ist das die Frau, die mich vor Kurzem nach dem Wege fragte?“ — „Ja Madamchen!“ war die Antwort. Darauf läßt die Königin das Mütterchen mit in den Wagen steigen und bringt es so an das Ziel seines Weges. Wie erstaunt war das Mütterchen, als es erfuhr, in welcher hoher Gesellschaft es sich befunden hatte.

„Aber Mutter,“ fragte ich, „warum zittert denn das Glas so?“ „Ahnst Du nicht weshalb?“ versetzte sie. „Mein Edmund!“ rief ich auspringend. „Komm — o komm zu mir?“

„Er mag es nicht,“ sagte meine Mutter anscheinend betrübt. „Wagt es nicht?“ wiederholte ich und suchte mich den Armen meiner Mutter zu entziehen. „Als ob ich ihn nicht ebenso liebte, wenn er auch aussähe, wie Quasimodo! o komm, Edmund!“

Ein junger Mann, schon wie ein Apollo, kam aus seinem Versteck hervor und auf mich zu. „Mein süßes Leben!“ flüsterte er. „Mein Edmund!“ — und: „Gott segne Euch Beide!“ hauchte die Mutter unter Thränen der Freude, als wir einander in die Arme senkten.

Notizen.

(Zur deutschen Reichswährung.) Lehrer: Erzähle das Gleichniß vom heutigen Evangelium: „Wer sucht, der findet!“ — Schüler: „Eine Frau verlor 10 Pennig, sie durchsuchte das ganze Haus.“ — Lehrer: „Hast wieder nichts gelernt, verlor einen Groschen, heißt es!“ — Schüler: „Aber Herr Lehrer, Sie sagten doch, wir dürfen nur mehr nach der neuen Reichswährung rechnen!“

Ein Pariser Futmacher hat kürzlich kleine, ovale Spiegel in dem Boden des Hutes angebracht, was unter dem härteren Geschlechte sehr viel Beifall fand. Zwei junge Herren bewunderten die Idee sehr, bis der Eine sagt: „Das ist wirklich sehr hübsch, aber wozu es eigentlich gut ist, sehe ich nicht recht!“ — „Bist Du aber dummi!“ entgegnete der Andere, „es ist doch einfach, damit man sieht, ob Einem der neue Hut gut zu Gesicht steht!“

(Die umfangreichste Dame.) Der Herzog d'A... sah eines Tages in Versailles Madame de B... eine Frau von sehr großem Körperumfang. Auf eine Frage, wer diese Person sei, erhielt er die Antwort: „Eine Dame der Provinz.“ — „Wiel eine Dame der Provinz? Sagen Sie lieber, daß es die ganze Provinz ist.“

(Der Typhus unter den Hühnern.) Aus Ingolstadt wird berichtet: Unter den hiesigen Hühnern ist der Typhus ausge- brochen. Derselbe hat ganz ähnliche Symptome, wie beim Menschen, verläuft aber weit bösartiger und schneller. Das beste Präservativmittel dagegen soll Keimlosigkeit und gleichmäßige Wärme sein. Namentlich ist zu kaltes Trankwasser schädlich. Es sind schon circa 100 Hühner in hiesiger Stadt der Krankheit erlegen.

(Zusammenstoß zu Wasser.) Bei der kaiserlichen Ad- miralität in Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß wieder einmal eine Panzercorvette mit einem anderen Schiffe zusammengestoßen ist. Die Collision erfolgte in der Kieler Bucht auf einer Probefahrt der Corvette „Sachsen“, welche am hellen Tage einen Schooner anrannte, diesem die ganze Takelage zertrübe und daher selbst Beschädigungen am Backbord erlitt, welche eine Reparatur erfordern und daher die vor- läufige Außerdienststellung der „Sachsen“ veranlassen dürften.

(Explosion eines Hochofens.) In den zwei Kilo- meter von St. Dieziers gelegenen Dete Marival slog am 10. d. M. ein Hochofen, der größte in Frankreich — er producirt 80.000 Kilo- gramm den Tag — in die Luft. Sechs Personen, darunter der Besitzer des Hochofens, wurden schwer und eine größere Anzahl leicht verwundet.

(Englische Taschendiebe.) Man schreibt aus Paris: „Wie alljährlich waren auch dies Jahr zu dem großen Renntage von Longchamps zahlreiche Pick-Pockets aus London herübergekommen und schon im Voraus von der englischen Polizei der unserigen signalisirt worden. Man sorgte also für eine specielle Ueberwachung und um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags sahen die Agenten drei von den Schnell- fignern zu ihrer ersten Operation schreiten. Diesmal wurden sie aber als sie die Diebe ergreifen wollten, von denselben durch einen Menschen- knäuel getrennt, so daß Zune momentan ihren Blicken entwand. Einige Minuten darauf sahen sie aber die drei Diebe schon wieder da- mit beschäftigt, einem Renngaste mit unglaublicher Geschwindigkeit seine Brieftasche aus dem Rocke zu ziehen. Diese drei ihrer Gewandtheit wegen bekannten Pick-Pockets heißen Margarel, Moor und Watson. Ihr Verfahren ist merkwürdig genug. Margarel, ein sehr großer und sehr starker Mann, schreitet voran; ihm folgt auf drei Schritte Ent- fernung Moor, welchen wieder der sehr kleine magere Watson in näch- ster Nähe begleitet. Scheint ihnen die Gelegenheit gut, legt die Colonne sich in Bewegung; Margarel gibt einen heftigen Stoß, Moor zieht die Brieftasche, das Portemonnaie oder die Uhr aus der Tasche des Opfers und steckt sie Watson zu, der immer bereit ist, den Gegenstand aufzu- fangen; dieser entschlüpft dann mit Nichtigkeit durch die Menge und kommt erst auf ein Zeichen Margarel's zu einer neuen Operation wieder. Die Agenten hatten die drei Diebe nicht aus den Augen verloren und diese schickten sich, da sie dies wohl merkten, zu einem be- hutsamen Rückzuge an; die Renner waren auch schon vorüber und sie hatten nichts mehr zu thun. Nachdem sie sich einen Augenblick be- sprochen, wandten die drei Diebe sich nach Saint-Cloud, und als sie die Agenten nachkommen sahen, beschleunigten sie ihre Schritte und sng- nendlich an zu laufen. Erst in der Nähe der Sevresbrücke konnten die Agenten sie erreichen und es entspann sich ein förmlicher Kampf; Moor und Watson blieben in den Händen der Polizei, Margarel aber konnte in das Gebüsch entkommen. Man fand bei den beiden verhafteten Dieben mehrere Portemonnaies, Brieftaschen, goldene Uhren und Ketten.“

(Danke der Umsticht und Energie eines amerikanischen Blattes und dem Eingreifen der amerikanischen Behörden scheint dem vielgerügten Schwindel mit Philadelphiaer Doctor Diplomen endlich ein Ziel gesetzt zu werden. Der „Times“ wird aus Philadelphia gemeldet, daß durch die Bemühungen des „Public Record“, eines dortigen Journals, wahr- scheinlich dem Verkauf von falschen Doctor Diplomen ein Ende bereitet worden ist. Der Eigentümer des „Record“ hat seit mehreren Wochen Beweismittel gesammelt, indem sein City-Redacteur unter angenommenen Namen sich acht Doctor-Diplome von der amerikanischen Universität in Philadelphia, dem Eclectic-Medical-Collegium von Pennsylvania und der Livingston-Universität erwirkte. Dies wurde mit Wissen der Re- gierungsbehörden gethan. Als Alles bereit war, wurden am Mittwoch Dr. John Buchanan, der Hauptthäter mit falschen Diplomen, und drei andere seines Gelichters verhaftet und des Mißbrauchs der Post für ungesetzliche Zwecke, sowie des Betruges angeklagt. Die in Bucha- nans Comtoir mit Beschlag belegten Papiere erwiesen einen Verkauf von 3000 falschen Diplomen, während sich noch ein großer Vorrath auf Lager befand. Buchanans Hauptgeschäft war mit Deutschland; aber einige Diplome haben auch nach England ihren Weg gefunden, Seine Preise variirten von 65 bis 110 Dollars per Diplom. Fast alle ausgegebenen Diplome waren antebsatirt. Buchanan wurde gegen eine Caution von 10,000 Dollars auf freiem Fuße belassen.

(Humor auf dem Schaffot.) In Chicago sollte kürzlich ein Verbrecher gehängt werden. Er hatte bereits das Gerüst bestiegen, als das Begnadigungs- Decret von dem Präsidenten der Republik eintraf. „Schade“, sagte der Schaffrichter zu dem Begnadigten, „ich hätte Sie nach einer neuen Methode gehängt, von der Sie nun leider nichts profitieren können.“

(Eine merkwürdige Ansicht in Betreff des Niesens) lernte ein Reisender jüngst bei den Siamesen kennen. Die Siamesen pflegen, wenn Jemand niest, ihm den Wunsch zuzurufen: „Wäge der oberste Richter in seinem Buche nur Gutes von Dir lesen!“ Sie haben nämlich den Glauben, daß der oberste Richter des Himmels beständig im Lebensbuche der Menschen blättere und daß Derjenige, dessen Blatt er gerade aufgeschlagen habe, niesen müsse. Best der oberste Richter auf dem betreffenden Blatte etwas Gutes, so belohnt er den Menschen, von dem das Blatt erzählt, liest er etwas Böses, so schickt er ihm eine Strafe.

(Mohrrüben und Carotten) sind, nach Anweisung von G. Bouché viel wohlgeschmecker und werden weit eher und vollständiger weich, wenn man sie ganz kocht; höchstens dürfen lange Rüben der Quere nach durchgeschnitten werden. Werden Mohrrüben der Länge nach gespalten oder wie Bohnen geschnitten, so bleiben sie beim Kochen härter und nehmen einen strengen Geschmack an, indem die Süßigkeit der Rüben verloren geht. Rüben von 25 bis 26 Centimeter Länge und 4 bis 6 Centimeter Dicke, ungeschnitten gekocht oder in einer langen Pfanne mit Zucker geschmort, wurden in kurzer Zeit so weich, daß man sie mit einem Kesself abheben konnte. In dieser Form werden sie sodann auf einer langen Schüssel servirt. Ähnlich verhält es sich mit der weißen oder Teltower Rübe, von der die Hausfrauen die sehr dicken der Länge nach spalten, weil sie der Ansicht sind, daß diese Rüben sonst nicht mit den dünnen gleichzeitig weich werden. Aber das Gegentheil ist der Fall. Läßt man sie ganz, so behalten sie ihre teigige Beschaffenheit, weil das darin enthaltene Stärkemehl, welches in den dicken vollständig ausgebildet und reichlicher als in den dünnen vorhanden ist, nicht austrocknen kann. Bei den Kartoffeln findet sich etwas Ähnliches, da sie mit der Schale oder wenigstens ungeschnitten gekocht viel schmackhafter und wehlicher bleiben, als sonst der Fall ist. Eine andere Anweisung zur Erreichung des obigen Zweckes besteht darin, daß die Wurzelgewächse sofort in kochendes Wasser gelegt werden sollen, um Farbe und Inhalt thunlichst zu conserviren.

(Butterverpackung für Postsendungen) Die Ver- sendung von Butter in einfachen Postpacketen (bis zu 5 Kilogramm) findet in ziemlicher Ausdehnung statt, besonders beim directen Verlehr zwischen Producenten und Consumenten. Viele Städte, die hier oder

da Verbindungen auf dem Lande haben, lassen sich ihren wöchentlichen Bedarf häufig auf diese Weise senden. Indessen die bisher für diesen Zweck allgemein bekannten Verpackungsarten haben die einen diesen, die anderen jenen Uebelstand. Eine gedruckt veranbte Correspondenz des milchwirtschaftlichen Vereines sagt darüber: „Von einer den Ansprüchen genügenden Verpackung muß verlangt werden: 1. die größte Billigkeit, damit die Emballage nicht zum öfteren Gebrauche zurückgeschickt zu werden braucht; 2. eine solche Festigkeit, Haltbarkeit und sonstige Eigenschaft, daß die Butter auch im Sommer weder durch die Verpackung hindurch- dringt, noch auch in irgend einer Weise durch den Posttransport in ihrer Qualität beeinträchtigt wird. Die allgemein bekannten Verpackungsarten sind: 1. Holzgefäße; 2. Blechgefäße; 3. Glas- oder irtene Töpfe; 4. Einwickelung in Staniol oder Pergamentpapier; 5. Gefäße von Papier oder vielmehr Pappe. Nr. 1 und 2 sind zu theuer, in letzteren wird die Butter auch im Sommer häufig zu weich; Nr. 3 ist ebenfalls zu kostspielig und wird es umso mehr, als diese Gefäße der Zerbrechlichkeit wegen noch wieder eine zweite Emballage haben müssen; Nr. 4 ist für harte, aus süßem Rahm bereitete, ungesalzene Butter im Winter geeignet, im Sommer dürfte die Butter aber auch zu weich werden; über Nr. 5 liegen noch wenig Erfahrungen vor. Diese letzteren, Fässer aus Pappe, hat die Papierfabrik von Louis Wölfe in München, 4 1/2 Kilogramm fassend, 100 Stück für 42 Pf. zu liefern sich bereit erklärt. Wenn dieser Preis auch noch reichlich hoch scheint, so wäre es doch wünschenswert, daß mit diesen Fässern eingehende Versuche angestellt würden. Die Zweck- mäßigkeit des Verschlusses scheint auch noch Manches zu wünschen übrig zu lassen, und so ist gewiß noch Vieles an der Verpackung zu verbessern.“

(Literarisches.) Die sechsen erschienene Nummer 37 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält:

Ein Geheimniß aus alten Zeiten. Roman aus dem Englischen von Mrs. Croft. Bearbeitet von L. Reynolds. — Va banque. Roman von Emald August König. (Fortsetzung.) — Illustration: Die Entführung. Nach dem Gemälde von Pradilly. — Friedrich Chopin. Von Eduard Schelle. (Fortsetzung.) — Illustration: Cardinal Ruffier. — Ein fühner Alpenführer. Von Alfred Birt. — Der Recrutierungsschwindel in Nordamerika. I. Von Wilhelm Norden. — Illustration: Kaiser Friedrich III. (IV.) in der Wiener Burg belagert. Von J. Haffländer. — Aus aller Welt. (Aus dem österreichischen Salzammergute. — Kärntenberg. — Die Entsehung der Uniformaufschläge. — Zur Geschichte des Schlesiens.) — Die Entführung. — Cardinal Ruffier. — Kaiser Friedrich III. in der Wiener Burg belagert. (Bilderklärungen.) — Silberräthel. — Räthseln. — Schach.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverbenang 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu be- ziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Geschäfts-Anweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse für den Monat Mai 1880.

Table with 2 columns: Cinnahmen (Income) and Ausgaben (Expenses). Cinnahmen total: 239,200 95. Ausgaben total: 194,602 16. Balance: 44,598 79.

Cassareß vom 31. Mai 1880 Hermannstadt, 16. Juni 1880. Die Sparcassadirectio n.

Offener Sprechsaal.

Akrostichon.

Thaliens Tempel strahlet festlich, süße Klänge tönen d'rin, Heut' erquidt durch's „seltsch“ Spielen uns die holde „Näherin“, Eben jetzt ertönt das Zeichen und der Vorhang hebt sich kaum, Rasch verhummet jedes Lärmen, tiefe Stille herrscht im Raum, Einer gelten alle Blicke, Einer nur, die ungeziert Sich in schelmisch munter' Weise dem Publicum nun präsentirt; Eil' wie sicher, ungezwungen und wie lieb sie Alles sprach, Küßt durch ihres Spieles Zauber seltsch's Entzünden nach, Und auf einmal bräust ein hümmiger Applaus durch's ganze Haus, Rauschend soll' ein Blumenregen sich gießen zu den Füßen aus; Doch du schlägst, wenn dies wohl gette, soll den Namen nennen schon, Eben schwer ist's nicht zu raten, sag's doch das Akrostichon. R. K.

Fremdenliste.

Neurhrer. Dr. Klaus, aus Klausenburg; Dr. J. Mötsch, Professor, S. Appel, Kaufmann, aus Bukarest; R. Zimmermann, Director, aus Ferdinandsberg.

* Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 17. Juni 1880.

Table with 2 columns: Ungarische Goldrente (Hungarian Gold Rent) and other financial data including Staats-Oblig. (State Obligations) and Creditactien (Credit Shares).

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 17. Juni 1880.

Table with 2 columns: Ung. Goldrente (Hungarian Gold Rent) and other financial data including Staats-Oblig. (State Obligations) and Creditactien (Credit Shares).

eln.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyész-ség és kir. járásbírósg hivatalos helyiségeinek, valamint a nagyszabeni kir. fogház és börtönök fűtésére 1881-ik évben szükséges kemény bükk tüzifa szállításának biztosítása végett f. 1880-ik évi július 23-án, délelőtti 9 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása utca 8-ik sz.) árlejtés fog tartatni.

A fenn kitett évre 478¹⁰/₁₀ köbméter (140 öl) szükséges, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapítatik meg.

Felhívotnak emellett az árlejtésben részt venni kívánók, hogy arra a bánatpénzzel ellátva megjelenjenek, vagy 50 kros helyeg fölért zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolása mellett az árlejtésre kitűzött ára előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában benyújtsák.

Ugyanott betekintheők a részletes árlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1880 június 5-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke.

Minnendo-Licitation.

Zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes für den kön. Gerichtshof, die kön. Staatsanwaltschaft, das kön. Bezirksgericht und die Gefängnisse-Becalitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1881 wird die Minnendo-Licitation am 23. Juli 1880, Vermittlungs 9 Uhr, im Präsidial-Bureau des kön. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Weißergasse Nr. 8) abgehalten.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, daß die Lieferung von 478¹⁰/₁₀ Cubit-Meter oder 140 Klafter Buchen-Scheitholz geliefert werden soll und das Badium per 100 fl. persönlich bei der Licitation zu erlegen, oder vor Beginn derselben mittelst Verschloffenem und mit 50 fr. Steuernmark versehenem Offerte bei gefertigtem königl. Gerichts-Präsidium einzureichen ist.

Hermannstadt, am 5. Juni 1880.

Der f. Gerichts-Präsident.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 24. Juni Liegenheiten des Todor Doca in Köfler, am 24. Juni jene des Martin Henning in Seiden. (Hofuhoher Bezirksgericht.)

Am 26. Juni Liegenheiten des Petru Baroj in Fels-Bárosvig. (Dévaer Gerichtshof.)

Am 28. Juni (auch unter dem Schlagschwerbe) Liegenheiten der Ludwig Ruskischen Concursmasse in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Beim k. k. Hof- und Kreisgericht die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 28. Juni.

Bei dem k. k. Hof- und Kreisgericht die Controlor-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Bei der k. k. Hof- und Kreisgericht die Amts-bienestelle. Gesuche bis 30. Juni.

In der Schnitt-, Mode- und Cur-rentwaaren-Handlung des Dionisiu Balossu in Abrudbánya wird ein Knabe christlicher Confession aus gutem, selbem Hause, mit Schulkenntnissen und guten Zeugnissen versehen, ohne Rücksicht der Nationalität, als

Lehrling

in ganze Verpflegung — auch mit Bekleidung — aufgenommen. Der Eintritt wäre mit 1. August 1880.

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Tugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Tugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet bicret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse No. 4.

(9) 234

Für Apotheker-Assistenten!

In meiner Apotheke ist die Stelle für einen auf empfohlenen, der Landesprachen mächtigen und diplomirten Apotheker-Gehilfen vom 1. September zu besetzen.

August Teutsch, Apotheker, Hermannstadt.

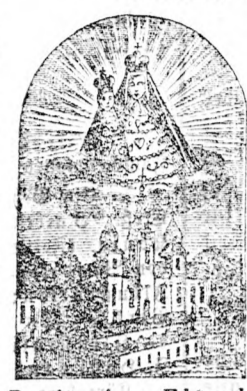
1-2 [406]

Das Gafhaus

in der Kaiser- und Färbergasse Nr. 2 und ein Koberwagen ist daselbst zu verkaufen. [402] 2-3

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Friedr. Thalmayer, Droguist; August Teutsch, Apotheke zum Löwen; in Karlsburg bei Jos. Nagy, Apotheker; in Kronstadt: Apotheke zur Hygiea des Eduard Kugler; Apotheke zum goldenen Löwen des Friedrich Stenner; Apotheke zum Schutzengel des Carl Schuster; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigmund Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenzier, Mähren. [593] 31-52

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit

hat sich seit jeder besten bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbeessernd, indem er alle scharfen und franthaften Stoffe, die das Blut die, fälschig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und franthaften Stoffe, angestauten Selen und Galle, — die Ursache vieler Krankheiten, — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper absetzt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht und Hämorrhoidal-leiden, bei Magen-Verstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bössartigen Flechten, Haut-anschlägen und veralteter Syphilis.

Preis einer Origin.-Flasche sammt Broschüre 55 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny.

Neubau, Kaiserstraße 90, Gde der Neustiftgasse.

Depôt's: In Hermannstadt bei Gen. W. F. Morscher, diplom. Apotheker, und bei Gen. Dr. Kaiser, Apotheker; ferner in Kronstadt bei Gen. Ed. Kugler, Apotheker, in Pest bei J. v. Török, Apotheker. (244) 15-16

Hand-Heckenschneide-Apparat (Universal-Schneider).

unübertrefflich für jede Art von Heckenschnitt, zum Streuroh-schneiden, Rasenbeschneiden, Abernten von Getreide- und Sä-mereibauten unentbehrlich, liefert zum Preise von 12, 15 und 18 fl. die landwirtschaftliche und technische Maschinen-Fabrik von

A. Krauss,

Wien, Währing, Herrngasse No. 74-76. (378) 4-10

Abonnements-Einladung auf die „Schlesische Presse“ Große politische und Handels-Zeitung. Täglich drei Ausgaben. Mit dem 1. Juli beginnt die „Schlesische Presse“ ein neues Abonnement pro III. Quartal zum unverändert billigen Abonnements-Preise von nur Mark 6.25 bei allen Postanstalten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Nicolaus Fehér, General-Agent, Dampfdreschmaschinen. empfiehlt M. Hotherr's patentirte Göpel-Putzdreschmaschine für 4 ung. Pferde, welche auf Grund der gemachten Erfahrungen die leistungsfähigste, dauerhafteste und in Folge ihres leichten Ganges bei reiner Arbeit für den Klein-Grundbesitzer die bestgeeignete Maschine ist.

POUDRE de SERAIL. Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha. Dieses Gesichtspulver ist chemisch vollkommen, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, daß es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten Pulver vielfach übertrifft.

Crème Pompadour. Vermittelt Vermittelungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfümerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame „Crème Pompadour“ in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen.